Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Band: 6 (1926-1927)

Heft: 3

Artikel: Sozialistische Selbstbestimmung

Autor: Weber, Max

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-329425

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mut, wird er sogar ein Handwerk erlernen. Die erste und lette Forderung, seine höchste, persönlichste Alufgabe bleibt, daß er einen Menschen aus sich mache!...

Sozialistische Selbstbesinnung.

Von Max Weber, Bern.

Vor einiger Zeit hat der belgische Genosse Sendrik de Man unter dem Titel "Psychologie des Sozialismus"*) ein Buch erscheinen lassen, das auch in der sozialistischen Bewegung der Schweiz diskutiert werden muß. Sein Inhalt, die Persönlichkeit seines Verfassers wie die Auseinandersetzungen, die es in der deutschen Sozialdemokratie hervorgerufen hat, zwingen dazu. Das Buch ist ein Bekenntnis, "ein Stück geistiger Autobiographie", wie es sein Verfasser nennt. Sendrik de Man kam als junger Student in die sozialistische Bewegung hinein und wurde ein begeisterter Anhänger des Marrismus. Allein durch seine praktische Arbeit in der Arbeiterbewegung und vor allem durch seine Erlebnisse im Krieg wurde sein Glaube an die Richtigkeit der herrschenden sozialistischen Anschauungen erschüttert. Er wurde sich der gewaltigen Bedeutung der seelischen Einflüsse auf den einzelnen wie auf die Masse bewußt und rang sich von der mechanisch=determi= nistischen Erklärung der gesellschaftlichen Entwicklung auf Grund der wirtschaftlichen Veränderungen zu einer hauptsächlich psycholo= gischen Betrachtung der sozialen Frage durch. Dieser Geisteskampf, den Genosse de Man mit sich selbst auszufechten hatte, erfüllt auch sein Buch, und gerade das macht es so außer= ordentlich frisch und lebenswahr.

De Man geht davon aus, daß jede soziale Bewegung einer Massengefühlslage entstammt, die sich in bestimmten sittlichen und rechtlichen Wertungen ausdrückt. Die marristische Denkweise wurzelt im Rationalismus, im mechanischen Determinismus und im Sedonis= mus ihrer Entstehungszeit. Daher stammen die drei Elemente der marristischen Massengefühlslage: der Glaube an das Wirtschafts= motiv, an das gesellschaftliche Zwangsmotiv und an das rationelle Nütlichkeitsmotiv. Die heutige Zeit versucht ein Weltbild aufzubauen, das statt auf der mittelbaren Erfahrung der begrifflichen Welt auf der unmittelbaren Erfahrung der Welt des Empfindens und Wollens beruht. Alle Wissenschaft vom Menschen muß von der Menschenseele ausgehen. Das Denken ist vom Wollen abhängig. Der Marrismus leitet das sittliche Empfinden aus rationeller Konstruktion ab; die Weltanschauung der Gegenwart dagegen erblickt in der rationellen Konstruktion etwas Sekundäres, das selbst auf ein

vorhandenes sittliches Wertgefühl zurückgeht.

Eine Massenbewegung kann nicht durch eine Analyse der Wirtschaftsform erklärt werden. Die sozialistische Gesinnung ist zunächst

^{*)} Sendrik de Man: Zur Psychologie des Sozialismus. Eugen Diede= richs Verlag, Jena 1926. 434 Seiten. Broschiert Mt. 14.—. Leinen Mt. 17.—.

ein Gefühlstage prädestinierte Masse nimmt die Idee des Sozialismus auf. Die sozialistischen Begriffe werden ihr zu Symbolen. Ein solches Symbol ist z. B. der Begriff der Ausbeutung. De Man glaubt übrigens, der schlimmste Vorwurf gegen den Rapitalismus sei nicht der, daß dem Arbeiter ein Teil seines Lohnes vorenthalten wird, sondern die soziale Alb häng igkeit, die sreudlose Existenz. Auch hat die Arbeiterschaft ein Ressentiment gegen die Bourgeoisse, weniger weil diese reich, als weil sie mächtig ist. Und was den Arbeiter zum Rlassenkampf sührt, sind nicht einsach Erwerbsinteressen, sondern der viel tieser im Gesühlsteben wurzelnde Minderwertigkeitskomplex, der aus einer wiederholten Semmung des Geltungstriebes entsteht. Es sind also weniger wirtschaftliche als sozialethische und psychologische Motive von entscheidender Wirtung auf die sozialistische Bewegung.

Der sozialistisch empfindende Mensch ist nach de Man nicht das Produkt des Rapitalismus, sondern die Folge einer Einwirkung des Rapitalismus auf vorkapitalistische rechtliche und sittliche Empfindungen (Feudalismus, Handwerkertum, Ethik des Christentums). Christentum, Demokratie, Sozialismus sind, historisch gesehen, nur drei Formen derselben Idee. Auch die sozialistische Bewegung weist religiöse Züge auf, man denke an die Massenerwartung, an Begriffe wie "soziale Revolution", "Diktatur des Proletariats", die als Glaubenssymbole wirken. Auch in den äußeren Formen hat sie ein ähnliches Schicksal wie das Christentum. Sie hat sich, wie jede Glaubensgemeinschaft, mit der Zeit zur Kirche entwickelt. Bei jeder organisierten geistigen Bewegung kommt einmal eine Entwicklungsstuse, wo die Macht ihrer Organisation zum größten Sindernis ihrer

Zweckerfüllung wird, weil sie Selbstzweck zu werden droht.

Das Buch will eine Kritik, ja noch mehr: eine Ueber= windung des Marxismus sein. Dabei denkt de Manaber nicht an das theoretische Gedankengebäude von Karl Marx. Dieser "Edelmarzismus" interessiert ihn nicht, weil er in der sozia-listischen Bewegung nicht lebendig ist. Lleberwinden will er den "Bulgärmarzismus", d. h. das, "was die Arbeiterbewegung als Gesantheit von Gefühls= und Willensrichtungen aus dem Marxschen Gedankensusten gemacht hat". An dessen Stelle fordert er eine Wissenschaft der Arbeiterbewegung, die auf der realen Grundlage der sozialen Erfahrung, insbesondere auf der Geschichte der sozia-listischen Bewegung beruht.

De Mans sozialistische Auffassung gipfelt in einer sittlich en Aleber zeugung, die allem Sandeln Sinn und Ziel gibt. "Es gibt nur ein Wissen, das Anspruch darauf erheben kann, unserem Sollen zu gebieten: es ist das Wissen vom Guten und Bösen, das Gewissen." Diese Einsicht in die Grenzen unseres Wissens ist selbst eine Erkenntnis höheren Grades. Auch der Sozialismus als wissenschaftliche Gesellschaftslehre kann uns nur zeigen, wo wir mit unserem Wollen einzusesen haben. Dieses Wollen hervorrusen kann aber nur der sozialistische Glaube und die sozialistische Gesinnung. Der Sinn

des Sozialismus liegt nicht in irgendeinem Zukunftsziel, sondern darin, daß er die Menschen, die für seine Ideen kämpfen, glücklicher macht. "Der Sozialismus bedeutet Gegenwartsglück lebendiger Gegenwartsmenschen, oder er bedeutet gar nichts." Die Art zu leben ist das Entscheidende; das gilt für den einzelnen wie für die

Arbeiterbewegung als Ganzes.

Das Buch Hendrik de Mans, dessen Inhalt hier natürlich nur sehr unvollkommen stizziert werden konnte, bietet gewiß viele Angriffs= flächen für die Kritik. Man kann einwenden, daß es in mancher Sin= sicht weniger eine grundsätlich neue Auffassung bringt als eine andere Betrachtungsweise, eine Beleuchtung der sozialen Bewegung von einer Seite, die bisher, von wenigen Ausnahmen abgesehen, leider kaum beachtet worden ist. Auch kann man die Llebertreibungen kritisieren, die sich aus de Mans Vorliebe fürs Paradore und seiner Tendenz zu schärfster Formulierung ergeben. Manche Urteile sind zu absolut, manche Schlüffe zu gewagt. Besonders auf dem Gebiet der einzelund massenpsychologischen Analyse versteigt sich de Man zu weit in Einzelheiten hinein, die nach dem heutigen Stande der Psychologie noch gar nicht abgeklärt sind. Aluch scheint er selbst noch nicht alle Eierschalen der mechanischen Auffassung abgestreift zu haben, was in der Tendenz zur Schematisierung der seelischen Vorgänge zum Außdruck kommt. Ferner könnte man dem Verfasser vorwerfen, daß er seinen Stoff zuwenig systematisch geordnet hat, wodurch viele Wiederholungen notwendig werden. Auch seine Einstellung zum Marrismus ruft selbst bei solchen, die sachlich durchaus mit ihm einverstanden sind, der Kritik oder zum mindesten der Diskuffion darüber, ob sie nötig und zweckentsprechend sei. Wozu diese Auseinandersetzung mit dem Marrismus? Ich muß gestehen, daß mich vor allem die positiven Ideen de Mans interessieren, viel weniger dagegen, wie sie sich benennen und wozu sie in Widerspruch stehen. Und es interessieren mich die Persönlichkeit, der Charakter, die Lebensanschauung des Verfassers viel mehr als die Frage, ob er sich als Marrist oder als ehe= maliger Marrist ausgibt. Ich verstehe wohl, daß de Man gerade durch dieses Vorgehen den geistigen Rampf entfachen will, der zur Befruchtung der sozialistischen Bewegung führen soll. Aber ich bezweifle, ob er das auf diesem Wege am besten erreicht, obwohl ich zugeben muß, daß durch die einseitige, ja leidenschaftliche Stellung= nahme die eigene Auffassung de Mans überaus plastisch hervortritt. Aber ich befürchte, daß diese Einstellung vielen, die seinen Gedanken durchaus zugänglich wären, Scheuklappen aufsett, so daß sie nur sehen, daß de Man ihnen etwas nehmen will, das ihnen teuer ist, und wären es auch nur Namen und Begriffe, und nicht, was er ihnen dafür geben kann. Die Zukunft wird zeigen, ob de Man hier nicht selbst zuwenig psychologische Erfahrung angewendet hat.

Alber alle diese Einwände und kritischen Bemerkungen wiegen leicht im Vergleich zu der Fülle von Anregung und Kraft, die das Buch enthält und die es weit über die gewöhnlichen Neuerscheinungen am Büchermarkt hinausheben. Es liegt so viel Frische, Schwung

und Erneuerung, mit einem Wort: so viel Leben darin, daß man sich beim Lesen auß neue freut, Sozialist zu sein. Der Sozialismus war in Gefahr, in Erstarrung zu geraten. Mit spießbürgerlicher Alengstlichkeit hütete man die wahre, alleinseligmachende Lehre und wachte streng darüber, daß von der einstmals aufgestellten Richtlinie nicht abgewichen werde. Da kommt einer und schüttelt uns und reißt uns heraus aus dem sozialistischen Alltagstramp, rücksichtslos, ohne Pietät, unbekümmert um die Dogmen, die Reliquien und die Seiligen, und ruft uns zur Selbstbesinnung. Solche Duschen tun gut. Sie sind von Zeit zu Zeit notwendig, für den einzelnen wie sür die Zewegung.

Und wehe der Bewegung, die sie nicht erträgt!

Das Buch de Mans ist für den Sozialismus eine Mahnung, eine Forderung und ein Impuls. Es enthält die Mahnung, nicht auf der Geistesarbeit der Begründer des Sozialismus auszuruhen. Gerade der Kampf um dieses Buch hat eine bedenkliche Verwirrung ans Tageslicht gebracht. Während die einen den Marxismus angegriffen sehen, behaupten andere, was de Man dargestellt habe, sei bloß ein Popanz davon. Darum die Forderung, ein neues sozialwissenschaftliches Lehrgebäude aufzubauen, das auf der bisherigen Entwicklung der Arbeiterbewegung als Erfahrungsgrundlage fußt und daraus den Weg ableitet, auf dem das gesetzte Ziel am besten zu erreichen ist. Und das Buch ist ein Impuls, weil es sich zu einem sozialistischen Ideal bekennt, das wirklich Begeisterung zu wecken ver-Nicht wissenschaftliche Erkenntnis, son= dern das Sittengeset bildet den Bebel, um die Welt umzugestalten. "Auch im Gemeinschaftsleben sind die sittlichen Kräfte des Glaubens auf die Dauer immer die stärksten. Weshalb gewinnt die sozialistische Arbeiterbewegung immer mehr an Macht? Nicht weil die Interessen, die sie vertritt, an sich schwerer wiegen, sondern weil es sich immer mehr heraus= stellt, daß sie mit einer sittlichen Forderung übereinstimmen, deren Grundidee sogar die herrschenden Rlassen nicht abzulehnen wagen., Nur aus einem Sozialismus, dessen Wurzeln der Glaube an die Gerechtigkeit und die Liebe zur Menschheit sind, kann die ungeheure Kraft kommen, die nötig ist zur Erneuerung des menschlichen Lebens und zum Aufbau einer sozialistischen Gemeinschaft. Dieser Sozialismus kann und muß von jedem auch bei sich selbst erfüllt werden. Er stellt große Anforderungen an seine Anhänger. De Man wendet sich nur "an die ganz wenigen, unter denen sich die möglichen Führer der kommenden Generation befinden, die ganz wenigen, bei denen Erkenntnis lebensgestaltend wirken kann. Wenn diese sich durch neugewonnene Einsicht so umbilden, daß sie den anderen als leben= diges Beispiel gelten können, dann werden sie von selbst Führer dieser anderen werden". Möge sein Samen auf fruchtbaren Boden fallen; möge der Sozialismus für die Arbeiterbewegung eine lebensgestaltende Rraft werden! Denn eine wirkliche Revolution ist nur die, "die unser Selbst umwälzt".